

Nichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Nichtenstein.

45. Jahrgang.

Nr. 58.

Sonnabend, den 9. März

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 16 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Nichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die vierteljährliche Korpuszeit oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Städtische Sparkasse zu Nichtenstein.

Der Zinsfuß für sämtliche Spareinlagen wird von uns im Einverständnis mit dem Stadtverordnetenkollegium vom

1. Juli 1895

ab von $3\frac{1}{2}\%$ auf 3% Prozent herabgesetzt.

Nichtenstein, den 7. März 1895.

Der Rat zu Nichtenstein.

Lange.

Mrt.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Bauunternehmers Ernst Georg Wagner in Ködlich wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Nichtenstein, den 5. März 1895.

Königliches Amtsgericht.

Geyler.

Die infolge Pensionierung des derzeitigen Inhabers zur Erledigung kommende

Stadt- und Sparkassentaffierer-Stelle

ist baldmöglichst anderweit zu besetzen.

Pensionsberechtigter Gehalt 1050 Mark.

Caution: 1500 Mark.

Bewerbungsgesuche sind

bis 20. März 1895

an den Unterzeichneten einzureichen.

Gallenberg, am 7. März 1895.

Der Stadtgemeinderat.

Prachtel,

Bürgermeister.

Geschäftstage der Sparkasse zu Gallenberg:

Montag, Donnerstag u. Sonnabend. Einlagen werden mit $3\frac{1}{2}\%$ verzinst. Ausleihungen an hiesige Bewohner zu $4\frac{1}{4}\%$ Zinsen gewährt.

Tagegeschichte.

*— Nichtenstein, 8. März. Der Königl. Sächs. Kriegerverein und der Musikverein hier, haben, wie aus dem Separatenteil ersichtlich, erfreulicherweise für Montag abend im goldenen Helm hier einen öffentlichen Unterhaltungsabend in Aussicht gestellt, in welchem der hiesigen Einwohnerschaft und namentlich dem wohlhabenderen Teil derselben Gelegenheit geboten werden soll, ihre mildthätige Hand für die Brandkalamitäten unserer Schwesterstadt Gallenberg zu öffnen. Da die beiden Vereine voraussichtlich ihre Gäste in recht angenehmer, den Kunstsinne fördernden Weise unterhalten werden, so machen wir besonders auf diesen Abend aufmerksam, und wird der bewährte Wohlthätigkeitssinn unserer Bürgerschaft wohl auch nach Möglichkeit durch regen Besuch beitragen.

*— Für diejenigen jungen Leute, welche in die Unteroffizier-Vorschule bezw. Unteroffizierschule Marienberg einzutreten wünschen, liegen die Bedingungen, unter welchen dies geschehen kann, in unserer Expedition zur gefälligen Einsichtnahme aus, desgleichen auch die Bedingungen für die Aufnahme in die Soldatenknaben Erziehungsanstalt zu Kleinstruppen und den Uebertritt in die Unteroffizier-Vorschule bezw. Unteroffizierschule zu Marienberg.

*— Für die Brandkalamitäten in Gallenberg regt sich die Milithätigkeit bereits in hohem Maße. So sind bei der dortigen Gemeindebehörde aus Gallenberg selbst, sowie von anderwärts Zusendungen im Betrage von ca. 500 Mt., worunter 100 Mt. von Ihrer Durchl. der Frau Erbprinzessin von Schönburg, eingegangen.

*— Ködlich, Montag, den 4. März, beging die hiesige Freiwillige Feuerwehr die Feier ihres 10jährigen Bestehens. Ein im Modeschen Gasthause veranstaltetes Festessen mit darauffolgendem Ball vereinigte die Mitglieder des Feuerwehrkorps nebst Angehörigen und die zahlreich erschienenen Gäste, worunter sich auch Vertreter der Gemeinde, sowie der Feuerwehren von Hohndorf, Heinrichsort, Neuwiese und Mülsen befanden, auf einige Stunden zum geselligen Beisammensein. Nach einem Hoch auf Se. Majestät den König und noch einer herzlichen Begrüßung der Anwesenden durch den Kommandanten, Herrn Schlossermeister Decker, wurde diesem, wie auch dem Vize-Kommandanten und Kassierer, Herrn Faktor Helbig, durch Herrn Pförtner eine vom gesamten Feuerwehrkorps gestiftete Ehrengabe überreicht. Ansprachen und verschiedene Toasts, ausgebracht auf das gesamte Korps, dessen frühere und jetzige Führer, wuchelten ab. Unter anderen

sprach auch der als Gast anwesende Herr Kirchschullehrer Diebel, welcher jederzeit dem Verein ein treuer Freund und Förderer gewesen ist. Im weiteren Verlaufe erhielten die 16 noch dem Korps angehörenden Gründer die vorgeschriebene Dienstauszeichnung. Hierauf erstattete der Kommandant, Herr Decker, Bericht über die 10jährige Vereinsthätigkeit. Auszugsweise sei folgendes daraus mitgeteilt: „Bei dem im Sommer 1884 in Ködlich ausgebrochenen größeren Schadenfeuer (Frank und Wolf) machten sich die mangelhaften örtlichen Feuerlöschverhältnisse recht fühlbar. Daher traten opferfreudige Männer zur Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr zusammen, denen es auch gelang, bis 1. Dezember 1884 ein wohlorganisiertes Korps zu Stande zu bringen. Die Kosten der Ausrüstung übernahm zum Teil die Gemeinde. Eine von einer Döbelner Firma gelieferte Spritze mußte, nachdem die Prüfung ein wenig befriedigendes Resultat ergeben hatte, zurückgegeben werden. Ein dadurch entstandener längerer Prozeß fiel zu Gunsten der Gemeinde aus. Die nun von der Firma E. C. Flader in Ködlich gelieferte Spritze erfüllt vollständig ihren Zweck. Als Kommandanten haben bisher gewirkt die Herren Steiger Louis Franke (jetzt in Döbeln), Lehrer Max Lust (jetzt in Ernstthal) und seit 1890 der derzeitige. Seit

Margarethe.

Original-Novelle von M. W. B. d. n.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Jahre hatten an Augustin Herder eine so merkwürdige Veränderung erzielt, daß wir im ersten Augenblick beinahe an der Identität jenes heiteren, lebensfrohen jungen Mannes, dessen Bekanntheit wir in dem kleinen D. gemacht, bei dem Eintreten den zweifeln.

Nach aufmerksamen Hinbliden erkennen wir ihn freilich doch: das sind dieselben Augen, dieselbe Stirn, dieselbe Nase und derselbe Mund, nur der Ausdruck seiner Züge hat sich verändert, die Züge selbst sind die gleichen geblieben, aber das, was uns jetzt das hübsche, viele sagen sogar schöne Männergesicht erzählt, mißfällt uns in hohem Grade: Statt von der früheren Lebensfreude spricht es jetzt nur noch von einer Genußsucht ohnegleichen, von Frivolität und widerwärtiger Leidenschaft. Breite schwarze Schatten liegen dabei um die seltsam flackernden Augen, die einen Blick haben so undefinierbar und leer, daß uns unwillkürlich eine jähe Befürchtung kömmt, die wir aber vorläufig noch nicht in Worte zu kleiden wagen.

„Bon jour, m'amie“, sagte er in schleppendem, gelangweiltem Ton, als er sich nun langsam dem bleichen Weibe näherte, das da mit dem Ausdruck des Schreckens im Antlitz mitten im Gemach stand. „Mein Zimmer dankt Dir für die Ehre Deines hohen Besuchs“, setzte er dann hinzu, ihr nachlässig seine Rechte entgegenstreckend. „Es kömmt ja so selten vor, daß Madame sich hierher verirrt.“

Ein flüchtiges Not zuckte schattenhaft über das schöne blasse Gesicht. „Weil Du hier nicht gerne belästigt sein willst!“ sagte sie, „und ich weiß mir selbst kaum Rechenschaft zu geben, weshalb ich gerade heute in das Speisezimmer zu gelangen, anstatt einfach über den Korridor zu gehen — aber es war als zwänge mich eine unsichtbare Gewalt.“

Augustin unterbrach sie, erst jetzt bemerkte er den offenen Brief in der Hand seiner Frau, ein Blick genügte, um ihm zu sagen, welcher Art das Schreiben war und von wem.

Eine einzige leidenschaftliche Bewegung und er hatte ihr den Brief aus der Hand genommen, eine zweite und der böse Kellner lag zerrissen auf dem kostbaren Teppich. — Wie ein Dämon erschien er in diesem Augenblick, der Zorn entstellte sein Gesicht und in den schwarzumrandeten Augen funkelte es unheimlich.

Weinacht schauernd hatte Margarethe sich abgewandt, dann aber sagte sie sich gewaltsam, sie fühlte, daß sie etwas sagen mußte — und so that sie es auch.

„Ich habe das Schreiben zufällig hier auf dem Teppich gefunden“, sagte sie, aber ihre Stimme bebte doch leise; die funkelnden Augen des Gatten machten sie ängstlich.

„Und natürlich hast Du es gelesen“, er krampte zornig mit dem Fuß — „und nun verzehrt Dich die Eifersucht! Als wenn Du berechtigt dazu wärest, mir die geringsten Vorwürfe zu machen!“ Er lachte höhnlisch. „Wenn man keine Liebe findet bei der eigenen Frau und doch liebebedürftig ist, so sucht man sich eben außer dem Hause zu entschädigen.“

Und das ist doch wieder selbstverständlich, daß man diese Liebe begehrt.“

Ihre Hände hatten sich krampfhaft fest auf die Lehne des mit dunkelgrünem Plüsch bezogenen Sessels gedrückt, an dem sie saß. „O, Augustin“, sagte sie leise, „verdiene ich das? bin ich Dir nicht während der ganzen zehn Jahre ein treues, gehorames Weib gewesen — war ich nicht immer freundlich und —“

„Ja, und tausendmal ja — demütig und gehorsam warst Du, aber ich wollte keine Sklavin, die mir aus Furcht die Wünsche aus den Augen liest — ich wollte ein Weib, das mich liebt — Du aber!“

Er zuckte mit der Achsel: „Nun Margarethe, einmal muß es doch vom Herzen, Du hast diese ganzen Jahre hindurch immer nur an den Eimen gedacht, dessen Weib Du nicht werden wolltest — vielleicht — nun, vielleicht weil er nicht so reich war als ich; Weiber lieben Glanz und Pracht und Du auch, Schatz, trotzdem Du mir das Gegenteil weismachen willst. — Und weil Du fühltest, daß es schon Treulosigkeit war, ihm, wenn auch nur im Herzen Altäre zu bauen, während Du einem Anderen angehörst, suchtest Du die fehlende Liebe zu dem Gimpel, der der kleinen Kotelet so leichtfertig in das Netz gefloren, durch Demut und Gehorsam zu ersetzen. — Freilich, daran dachtest Du nicht, daß so eine himmlisch sanfte nachgiebige Gattin auf die Dauer langweilig wird.“

„Augustin, es scheint, Du bereuest Deine Heirat“, sagte sie.

Er lachte höhnlisch: „Kann sein, kann auch nicht sein! Jedenfalls denke ich nicht daran, den gethanen Schritt, selbst für den Fall, daß ich es nicht mehr begriffe, wie ich gerade Dich wählen konnte — jetzt

der Gründung haben dem Corps angehört Herr Falter selbst als Vize-Kommandant und Kassierer, als Zugführer die Herren Hermann Dörffel und Hermann Hüttenrauch. Ausgeschieden sind in den 10 Jahren 40 Mann freiwillig, 5 Mann durch Ausschluß und 3 durch den Tod. Das Corps zählt gegenwärtig 49 aktive und 3 passive Mitglieder. Versammlungen sind abgehalten worden 95, Gesamtübungen 120, Nachübungen 2; außerdem 5 Übungen mit der Pflichtfeuerwehr. Inspiziert wurde das Corps am 21. Aug. 1887 und am 1. Juli 1894, alarmiert 27 mal, 9 mal zur Hilfeleistung im Orte, 18 mal nach auswärts. Neun Prämien im Gesamtbetrag von 250 M. hat sich das Corps erworben. Der Bericht schloß mit dem Wunsche, daß die kommenden Vereinsjahre recht segensbringend sein möchten, zu schaffen und zu wirken, „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“. Die schöne Fete der 10jährigen Stiftungsfeste fand durch Alarmierung infolge des in Callenberg ausgebrochenen Schadenfeuers einen jähen Abschluß.

Der erste diesjährige Bußtag fällt bekanntlich in die nächste Woche, auf Mittwoch, d. 13. März. Es wird auch an diesem Tage in unserer Landeskirche eine Kollekte für innere Mission veranstaltet.

Leipzig, 7. März. Die Protestversammlung der Universität und des Buchhandels gegen die Umsturzvorlage war von 400 Personen besucht. Es sprachen die Prof. Schum, Bunde, Hölder, Binding, die Buchhändler v. Hofe, Vogtländer, Finbel. In der einstimmig angenommenen Resolution heißt es: „Für verloren halten wir den Staat, der keine Kritik freier Männer mehr ertragen will; für verloren die Kirche, die nicht in sich selbst die Kraft findet, andere Weltanschauungen zu überwinden; für wertlos eine Religion, die dem Volke durch Drohungen mit Gefängnis- und Geldstrafen erhalten werden soll. Zum Unfuge wird unserem Volke jedes Gesetz gereichen, das die Befreiheit der Hochschulen, die freimütige Kritik von Staats- und Gesellschaftsrichtungen, das offene Bekennen in Wort und Schrift antastet oder verhindert.“ Uns scheint, daß die Versammlung nicht genug beachtet hat, daß die Regierungsvorlage nicht die offene, ehrliche, sondern nur die beschimpfende Kritik treffen will. Wegen der Absichten des Centrums ist allerdings energisch aufzutreten, und die Regierung wird es an einer bestimmten Erklärung gegen diese kulturfeindlichen Absichten nicht fehlen lassen.

Leipzig, 6. März. Ein hier als Verkäuferin thätiges 17jähriges Mädchen war spurlos verschwunden und man vermutete, da auch ein aus Halifax gebürtiger Konjunkturist, der zur Verschwendung in einem Liebesverhältnis stand, nicht wieder hier gesehen wurde, daß eine Entführung des Mädchens stattgefunden habe. Wie sich jetzt ergeben hat, ist diese Vermutung ganz richtig; es liegt allerdings eine Entführung vor, denn das Mädchen hat jetzt seinen Eltern aus Grimsby in England mitgeteilt, man möge sich ihretwegen nicht ängstigen.

Die Absicht, in Chemnitz eine Erste Erzgebirgische Gartenbau-Ausstellung zu veranstalten, hat immer mehr an Boden gewonnen. Obwohl die Zeichnungen zum Garantiefonds bereits geschlossen sind, haben sich noch immer Zeichner gefunden, sodaß sich dieser Fonds auf ziemlich 20000 M. beläuft. Auch sind weitere Ehrenpreise gestiftet worden.

In Zwickau wurde eine Villa mit umfangreichen Grundstücken, die dem Erbauer 60.000 M. gekostet hatte, kürzlich bei der Zwangsversteigerung für 28.000 M. losgeschlagen.

Zwickau. Anfangs August vorigen Jahres wurde von einem jungen Mädchen von der Stadt bis nach dem Brückenberg eine goldene Damenuhr mit Kette verloren. Trotzdem daß der Verlust der

Uhr in hiesigen Blättern sogleich bekannt gegeben wurde, hatte sich der Finder, ein Bergarbeiter von hier, nicht herbeigelassen, seinen Fund abzugeben oder zu melden. Jetzt gelang es durch einen Zufall, den Finder zu ermitteln und zur Anzeige zu bringen.

Die gegen 400 Arbeiter beschäftigende mechanische Weberei von Kraß & Burt in Glaucha hatte am Dienstag nachmittag den Betrieb eingestellt, damit sich sämtliche Arbeiter am Leichenbegängnis der verunglückten Hulda Neumann beteiligen konnten. Hunderte von Kränzen bedeckten den Sarg, Tausende gaben ihr das Ehrengelait.

In Delitzsch wurde ein Passant auf der Plauenschen Straße durch herabfallendes Dacheis recht gewaltig erschreckt. Er schien jedoch zu den Gemüthlichen zu gehören, denn die bedauernden Neußerungen anderer Passanten beantwortete er mit stoischer Ruhe dahin: „Vertambur, ich ho mei Dachrinn' a no net raag'macht, do mecht'ch doch glei' mol nachschaue!“

Merchau, 6. März. Mit der „Elbe“ ist auch ein früherer Merchauer, der ehemalige Besitzer des „Deutschen Hauses“ am Markt, der Gastwirt Seidel, untergegangen. Derselbe lebte schon seit langer Zeit von seiner Familie getrennt und wollte sein Glück in der neuen Welt versuchen.

Wir wissen noch gar nicht zu würdigen, wie gelinde der Winter mit uns verfuhr. Aus Großhartmannsdorf schreibt man: „Nachdem gestern nachmittag die Befreiung der Bahnstrecke Brand-Großhartmannsdorf von den Schneemassen gelungen ist, sind wir endlich nach fast dreitägigem Harren wieder in regelmäßigen Verkehr mit der Hauptlinie gesetzt. Viel Aufwand an Kraft, Zeit und Geld büßte noch die Freimachung der Chausseen verursachen, liegt doch an manchen Stellen der Schnee so hoch, daß die weggeschaukelten Stücke quaderartig bis zu Stagenhöhe übereinandergeschichtet werden müssen. Am besten wird man bei einer Schlittenfahrt von Brand nach Großhartmannsdorf über die Mächtigkeit der gefallenen Schneemassen belehrt. Bis an die Baumäste reicht die Schneedecke und stellenweise, besonders bei Erbsdorf fährt man zwischen hohen, glitzernden Schneewänden dahin.“

Meißen, 7. März. Auf dem Meißner Bahnhof ereignete sich gestern abend ein Bahn-Unglück, welches aber, wie vorausgeschickt sei, Menschenleben nicht forderte, dahingegen ganz bedeutenden Materialschaden verursachte. Der von Dresden abends 7 Uhr abgehende Lokzug 928, welcher hier selbst 7.42 eintrifft, bestand gestern abend aus 33 Achsen, gezogen von der Lokomotive „Kierisch“ aus der Chemnitzer Maschinenfabrik von Hartmann. Auf der Maschine befand sich der Reiterlokomotivführer Eichenberg und der Heizer. Vom Führer, welchen nach den verschiedentlichen Angaben ein Verschulden nicht trifft, wurde bereits, als der Zug sich in der Nähe des Güterbodens befand, das Rotsignal gegeben und auch sofort die Schienen durch den an der Lokomotive befindlichen Streuapparat mit Sand bestreut. Trotz alledem ließ sich nicht verhindern, daß der Zug am Lokperron vorbei, über die Drehscheibe hinweg, gegen einen daselbst angebremsst stehenden Postwagen fuhr. Dieser Wagen wurde von der Maschine aufgehoben, dadurch die Mauer nebst Gitterwerk zerstört und der Wagen bis weit auf die Straße geschoben. Die Lokomotive sprang in der (Fahrtrichtung) nach der linken Seite aus dem Geleise und bohrte sich in den Erdboden ein. Wie bereits oben erwähnt, ist eine Verletzung von Personen durch diesen Unfall nicht eingetreten, dahingegen dürfte der Staatbahn ein ganz bedeutender Schaden an Material erwachsen sein, denn sowohl der Postwagen, als auch die Lokomotive zeigen ganz bedeutende Zerstörungen.

Das es natürlich bei dem Anprall gegen den Postwagen und die Mauer für die Passagiere des Zuges, welche sich bereits zum Aussteigen bereit hielten, einige gegenseitige Anstoße gab, ist wohl genügend erklärlich. Einer in vierter Wagenklasse fahrenden Frau soll hierbei eine große Menge Porzellan, welches sie im Tragkorb mitführte, zertrümmert worden sein. Der Heizer sprang kurz vor dem Anprall der Lokomotive von dieser herab, hat sich jedoch hierbei einige Verletzungen zugezogen. Ueber die Ursache des Unglücks lassen sich noch keine sicheren Angaben machen, doch dürften sie in einem Maschinendefekt zu suchen sein. Eine Nachlässigkeit des Fahrpersonals soll nicht vorliegen, es sollen vielmehr die dem Zuge beigegebenen vier Bremsen auf ihrem Posten gewesen sein. — Bereits gestern Abend und in der Nacht wurden Abräumungsarbeiten vorgenommen, die auch heute während des ganzen Tages noch andauern. Selbstredend war die Stätte des Unglücks stets von einer zahlreicheren Menschenmenge umlagert.

Flensburg, 7. März. Vom Zuge Nr. 8 Flensburg-Riel entgleiten bei Maasbille infolge starker Schneewehen beide Lokomotiven. Ein Lokomotivführer wurde erheblich, ein Heizer weniger schwer verletzt. Die erste Maschine, welche umkehrte, wurde teilweise zertrümmert. Der Verkehr zwischen Riel-Flensburg ist nur bis Hübby möglich. Bis auf weiteres verkehren ab Flensburg keine Züge.

Wilmshaven, 7. März. Wegen zu hohen Seeganges hat die beabsichtigte Landung Sr. Maj. des Kaisers in Helgoland nicht stattfinden können. Sr. Majestät ist daher nach Cuxhaven weitergefahren. Der Kurierdienst wird durch zwei Torpedoboote vermittelt.

Rostock, 7. März. Der Rostocker Dampfer „Alice“, welcher drei Wochen im Eise bei Rastehoveb (Nordküste von Seeland) festgelegen hatte, wurde heute früh von einem Rettungsdampfer in den Hafen von Helsingør einbugsiert. Die „Alice“ ist äußerlich etwas beschädigt. In der Nacht zum 4. d. M. wäre das Schiff vom Eise beinahe zertrümmert worden, was nur durch die Lage der Ladung und den starken Bau des Schiffes verhindert wurde. Die Mannschaft hat stark gelitten, da sie fast gar keinen Proviant hatte und außerdem Tag und Nacht arbeiten mußte, um das Schiff zu retten.

Wien, 6. März. Hier herrscht ein fürchterliches Unwetter. Seit 24 Stunden haben wir unausgesetzt Schneefall. Riesige Schneeberge türmen sich auf. Der Straßenverkehr ist streckenweise eingestellt. Aus den Provinzen kommen ähnliche betrübende Nachrichten. An mehreren Punkten ist der Bahverkehr unterbrochen.

Wien, 6. März. Seit dem 14. Januar wird der hier wohnhafte Rentier Eduard Krieb, aus Friedland in Mecklenburg gebürtig, vermißt. Derselbe pflegte stets 7000 bis 8000 M. an einer Schnur um den Hals unter den Kleidern zu tragen.

Rom, 7. März. Gestern tobten in ganz Italien heftige Stürme. Die Temperatur in Nord-Italien und in den Apenninen ist wieder erheblich unter Null gesunken. In der Romagna schneit es seit 48 Stunden.

Hull, 6. März. Heute ist hier eine Fischerschmack mit der Leiche des Passagiers der „Elbe“, Baumann aus Baden, eingetroffen. Die bei der Leiche aufgefundenen Gegenstände, Geld, Papiere, Rauring und Uhr, wurden dem deutschen Konsul ausgehändigt.

London, 7. März. Der Grund der gestern in der Bleigrube bei Schremsbury stattgefundenen Explosion wird der mangelhaften Beschaffenheit der Lampen zugeschrieben. Außer den sieben sofort getöteten Arbeitern liegen noch vier sterbend darnieder.

nach zehn Jahren rückgängig zu machen: Du hast Dich im Sonnenschein unseres Glückes gewärmt, nun laßst Du auch —

Augustin schwieg plötzlich, fühlte er, daß er zu weit gegangen — lag es nicht in seiner Absicht, sein schönes, junges Weib auf — das nahende Unheil vorzubereiten.

Aber für sie hatten die wenigen Worte doch genügt — vergessen waren die Beleidigungen, mit denen er sie soeben regaliert — o, sie sagte sich ja selbst täglich, sündlich — auch sie hatte unrecht gethan. Augustin Herder gegenüber stand sie nicht rein da, sie wußte, daß sie ihn an Gottes Altar betrogen hatte, und sie dachte mit Schmerz an die Motive zu ihrer Heirat.

Und nun lag ihre Hand auf seinem Arm: „Augustin“, sagte sie weich, „laß uns vergessen, was uns zusammengeführt hat, aber das glaube mir endlich, Deiner Reichtümer wegen heiratete ich Dich nicht! Und ich bin Dir auch im Herzen immer treu gewesen“, fuhr sie dann fort, „und wenn ich den Doktor einst wirklich geliebt, so habe ich sein Bild doch aus meiner Seele gerissen, nachdem ich Dein Weib geworden, — ja, sein Name ist nicht einmal mehr über meine Lippen gekommen seit unserem Hochzeitstage, wie ich daheim auch alle gebeten, selbst den Direktor, den lieben alten Vater, der nun auch heimgegangen, seiner nicht mehr vor mir zu erwähnen — sie versprochen es auch und haben ihr Wort gehalten.“

„Und nun, Augustin, noch einmal, laß es genug sein — und glaube mir; — vertraue mir auch“, setzte sie mit rührender Weichheit hinzu. „Das Weib soll dem Manne ja die verständnisvollste Gefährtin

sein! — O, Augustin, Du hast Sorgen — laß sie mich teilen, lieber Mann.“

Es zuckte um seine Lippen — einen Moment war es, als wenn er sie in seine Arme nehmen, in das Ohr seines Weibes flüstern wollte, was seine Stirn heute so bewölkt gemacht — sein Antlitz so bleich. Nur einen Moment, dann warf er den Kopf trotzig in den Nacken.

„Nur nicht sentimental, Herz“, sagte er und strich ihr mit der Hand über das kinnvoll frisierte Haar: „Ich habe keine Sorgen — und wenn auch — so trüge ich sie doch allein — mein Weib soll nicht auch mit bewölktter Miene umhergehen — ich will sie heiter und lebensfroh sehen. Apropos, was ich Dir sagen wollte, Mitte nächster Woche beabsichtige ich ein größeres Herren-Dejeuner zu geben — ich sage Dir das, damit Du nicht etwa irgend eine andere Festivität veranstaltest, denn meine Aufträge sind schon erteilt — ich spare diesmal nicht, Kind.“

„Aber, Augustin, um Gotteswillen — was kosten Dich diese Gastereien — und Du hast Sorgen — Du wirst gemahnt.“

„Schah, ein für allemal, kümmere Dich nicht um dergleichen — das Dejeuner muß gegeben werden — so glänzend als möglich, damit die Leute nicht aufhören, an mich zu glauben — und nun komm, Kind, die Speisezeit ist da — und wenn ich auch heute keinen besonders großen Appetit habe, so darf die Dienerschaft doch nichts Außergewöhnliches sehen — ja, ja, Kleine — das sind alles Geschäftskniffe.“

Sie hätte gar zu gern fragen mögen: „Aber Augustin, bedarf es denn schon dieser Geschäftskniffe — bist Du schon auf dem Punkte angelangt,

wo Du nur abschüssige Bahnen vor Dir siehst?“ Aber sie preßte die Lippen auf einander und schwieg — dennoch aber nahm sie sich in diesem Augenblick doch fest vor, einen Blick in die finanzielle Lage des Hauses zu thun — ja, sie war sich doch sogar schon vollständig klar, auf welchem Wege.

Als wenn ein Fürstenpaar dinieren wollte, so war im Speisezimmer die Tafel gedeckt, an der doch nur der junge Kaufherr mit seiner Gemahlin speisen wollte: Prachtvolle Silbergeräte prangten auf dem wundervollen Damast — das kostbarste Kristall und das teuerste Porzellan aus den renommiertesten Fabriken. — Seltene Blumen in wunderschönen Vasen verbreiteten balsamische Düfte in dem stattlichen Gemach mit den schweren antiken geschmückten Möbeln — die Speisen waren ausgefacht — und ein reichgallionierter Diener wartete auf die Befehle der Herrschaften. — Grethe Stenjon hatte sich es wohl in ihren kühnsten Mädchenillusionen nie träumen lassen, jemals auf solche Weise ihr Mittagsmahl einzunehmen, und doch sah sie jetzt nur mit angstvollen Blicken auf all diesen Ueberfluß und wenn sie der Wahrheit die Ehre gegeben hätte, so würde sie haben zugehört müssen, daß es ihr daheim in der schmucklosen Eckstube zehntausendmal besser geschmeckt hatte, als in diesem luxuriösen Raume, an dieser funkelnden glitzernden Tafel unter den mächtigen, prachtvollen Lüstern von Bergkristall, und wenn die alte Lisette unter Mütterchens oder ihrer Aufsicht auch nur Kohlrüben mit Hammelfleisch gekocht hatte an Stelle der ausserlesenen Gerichte, die der jungen Herrin des reichen Herderschen Hauses präpariert wurden. (Fortsetzung folgt.)

Deutscher Reichstag.
Sitzung vom 7. März.

Auf der Tagesordnung steht der Militäretat und zwar zunächst die vorgestern an die Budgetkommission zurückgewiesene Position „Kommandantur in Altona.“

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff vermahnt sich gegen die Auslegung seiner vorgestrichenen Worte: „Für eine so geringe Summe von 7000 Mk. denke er nicht daran, das Budgetrecht des Hauses zu verletzen“, als habe er überhaupt die Absicht, das Budgetrecht des Reichstages anzutasten. Man unterschätze da seine Unternehmungslust und unterschätze seine Achtung vor dem Gesetz.

Abg. Dr. Schaebler (Centr.) empfiehlt als Referent die Bewilligung der Position, deren Notwendigkeit jetzt mehr als anfänglich nachgewiesen erscheint.

Abg. v. Massow (kons.) erklärt, seine Freunde hätten die neuliche Äußerung des Ministers von vornherein nur als scherzhaft gemeint aufgefaßt und empfiehlt ebenfalls Bewilligung der Position.

Abg. Dr. Bachnick (freis. Vp.): Auch wir haben nicht an eine Reueigung des Kriegsministers geglaubt, unser Budgetrecht anzutasten. Sachlich können wir aber keinen Grund anerkennen, die Position jetzt zu bewilligen.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) weist demgegenüber darauf hin, daß die Kommission ihren jetzigen Beschluß mit sehr großer Mehrheit gefaßt habe.

Abg. Richter (freis. Vp.): Neue Gründe, welche für die Position sprechen, sind nicht beigebracht worden.

Abg. Lieber (Centr.): Für mich und wohl auch für alle meine politischen Freunde ist im wesentlichen ausschlaggebend: Bei unserem ersten Beschluß in der Kommission traten fast ausschließlich die tatsächlichen Bedenken in den Vordergrund und deshalb traten die sachlichen Gründe für die Position ganz zurück; jetzt aber nach den Erklärungen des Ministers und des Schatzsekretärs sind unsere etatrechtlichen Bedenken ganz geschwunden und deshalb legen wir den sachlichen Gründen das ihnen gebührende Gewicht bei und deshalb glauben wir, die Position bewilligen zu können.

Abg. Hebel (Soz.): Wenn Sie jetzt, Ihrem ersten Beschluß entgegen, die Position gutheißen, so werden Sie ja wissen warum, aus sachlichen Gründen aber jedenfalls nicht.

Abg. Ref. Schaebler: Die Kommission hat durchaus aus sachlichen Gründen ihren Beschluß gefaßt, wenn Sie andere Gründe wissen, wir wissen keine.

Die Position „Kommandantur Altona“ wird gegen die Stimmen beider freisinniger Parteien und der Sozialdemokraten genehmigt.

Beim Kapitel „Geldverpflegung der Truppen“ rügt Abg. v. Vollmar (Soz.), es seien durch Abkommandierung von Mannschaften als Arbeiter im Interesse von Gutsbesitzern einzelne Truppenteile geradezu dezimiert und dann der Ersatz durch Einberufung von Reservisten geschaffen worden. Den Zivilarbeitern erwachse dadurch eine unliebsame Konkurrenz.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff: Die Beurteilungen sind ja wohl ein alter Brauch, in Preußen finden sie noch statt, soweit es die dienstlichen Interessen erlauben. Im vorigen Jahre sind in Preußen 11.450 Mann zur Erntezeit beurlaubt worden und zwar zu 3320 Landwirten, bei den meisten derselben handelt es sich nur um kleine bäuerliche Besitztümer. Was den Lohn anlangt, so mag dieser für die beurlaubten Soldaten etwas niedriger gewesen sein, als bei den Zivilarbeitern, aber Sie dürfen doch auch nicht vergessen, daß die Landwirte dafür die Reisefkosten bezahlt haben. Wenn es in der Ernte regnet, dann haben die Landwirte von den Soldaten gar keinen Nutzen. Von Lohnpulscherei ist also gar keine Spur, wir sind nur bereit, da, wo es not thut, den Landwirten zu helfen. Wenn ein Zug einschneit, in dem Sie sitzen, dann möchte ich einmal sehen, was Sie sagen würden, wenn ich Ihre Bitte um Soldaten zum Ausschäufeln ablehnen wollte. (Weiterleit.)

Abg. v. Mantuffel (kons.) bestätigt, daß den Landwirten die Soldaten in der Feldarbeit gar nicht billiger zu stehen kommen, als andere Arbeiter. Was die Löhne anlangt, so möchte die Linke doch

helfen, höhere Getreidepreise zu schaffen, dann werden auch höhere Löhne gezahlt werden.

Abg. v. Vollmar bemängelt nochmals die niedrigen Löhne, die selbst den Soldaten von den Gutsbesitzern gezahlt würden.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff erwidert, exklusive Reise, Unterkunft und Geschirrlieferung stelle sich der tägliche Durchschnittslohn auf 2 Mk. 29 Pfg.

Nach weiteren Auseinandersetzungen hierüber, an denen sich noch Abg. Holz (Reichsp.) und Herbert (Soz.) beteiligten, wird das Kapitel genehmigt.

Zu demselben liegt noch eine von der Kommission beantragte Resolution vor: die Regierung zu ersuchen, Bestimmungen zu treffen, daß der erfolgreiche Besuch eines Lehrerseminars die Berechtigung zum Dienste als Einjährig-Freiwilliger in sich schließt. Ein Antrag Weiß will diese Resolution noch dahin ergänzen, daß durch die in Aussicht stehende Einführung des Einjährigen-Dienstes der Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamtes denselben die Berechtigung zu Ableistung des Militärdienstes als Einjährig-Freiwillige nicht entzogen werde.

Abg. Weiß (freis. Ver.) erläutert seinen Antrag dahin, es handle sich hauptsächlich darum, ob die Lehrer alle Rechte der Einjährig-Freiwilligen haben sollen oder ob sie in der Kaserne wohnen müssen und grundsätzlich von der Erlangung des Referendariats-Ranges ausgeschlossen sein sollen. Der Lehrplan der meisten Seminare sehe die Erlernung fremder Sprachen vor, auch sonst entsprächen die Kenntnisse der Lehrer jenen der Gymnasial-Einjährigen.

Staatssekretär v. Bötticher: Das Wohlwollen, mit dem der Herr Kriegsminister die vorjährigen Wünsche bezüglich der Volksschullehrer entgegengenommen hat, habe ihn veranlaßt, im Staatsministerium auf die Erwägung über diese Frage hinzuwirken und das Gewicht der Stimmen, welche sich im Staatsministerium bereits dafür ausgesprochen haben, lassen hoffen, daß die Entscheidung im Sinne der Resolution fallen könnte. Die Resolution ist nicht ohne so melle Bedenken, denn darnach soll gewissermaßen der Reichstag entscheiden, ob die Vorbildung der Seminarelehrer gleichwertig ist mit der Gymnasialvorbildung der Einjährig-Freiwilligen. Der Reichskanzler, der festzusetzen hat, welche Schulen als hierfür qualifiziert anzusehen seien, hat bisher hierüber die Reichsschulkommission befragt, deren Urteil doch wohl er zu holen wäre. Das Amendement Weiß halte ich für entbehrlich.

Abg. Rißke (statl.) schließt sich vollständig den Ausführungen des Abg. Weiß an.

Abg. Dr. Lieber (Centr.): Wenn wir uns heute durch die von dem Herrn Staatssekretär geltend gemachten formalen Bedenken abhalten ließen, die Resolution der Kommission anzunehmen, so würde das nicht nur bei den beteiligten Lehrern, sondern auch bei den verbündeten Regierungen den Eindruck machen, als ließen wir die Sache, für die wir schon im Vorjahre eintraten, im Stich. Der Reichskanzler ist ja auch durch unsere Resolution nicht gebunden, aber wir können nur wünschen, daß er auf Grund der Prüfung der wissenschaftlichen Kommission zu dem Beschluß komme, unseren Wünschen zu entsprechen.

Abg. Wasser mann (nl.) spricht sich ebenfalls für den Antrag der Kommission aus, die geeignet sei, die soziale Stellung der Lehrer zu heben. An der Qualifikation der Volksschullehrer für den Einjährig-Freiwilligen Dienst sei nicht zu zweifeln. Ebenso äußert sich Abg. v. Kardorff.

Abg. Bachnick tritt mit dem Bemerkten, daß der Antrag Weiß inzwischen zurückgezogen sei, für die Resolution der Kommission ein.

Abg. Werner (Antil.) äußert sich für die Resolution der Kommission, Abg. Hebel dagegen bekämpft dieselbe, weil es sich hier nur um ein Privilegium handle. Er und seine Freunde hätten nicht Lust, die Zahl der Privilegierten zu vermehren, sie wollten vielmehr gleiches Recht für Alle.

Abg. v. Leipziger-Kropfhaedt (deutsch-kons.) tritt namens der Konservativen für die Resolution ein und unterstützt zugleich einen vom Abg. v. Kardorff gemachten Vorschlag, wonach zur Deckung der

Kosten für den Freiwilligen-Dienst unbemittelter Lehrer die Unterrichtsverwaltung beitragen soll.

Nach einigen empfehlenden Worten des Abg. Müller-Sagan (freis. Volksp.) wird die Resolution gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Bei dem Kapitel Naturalverpflegung spricht Abg. v. Boul (Centr.) den Wunsch aus, daß die Militärverwaltung bezw. Proviantämter ihren Bedarf möglichst direkt bei den Produzenten, den Landwirten, decken möchten. Um dem Einwande zu begegnen, daß dabei nur Großgrundbesitzer berücksichtigt würden, sollten die kleinen Landwirte sich zu Genossenschaften zusammenschließen. Er wundere sich überhaupt, daß seitens der Landwirte so wenig von dem Genossenschaftsgesetze Gebrauch gemacht würde.

Generalmajor v. Gemmingen entgegnet, der Vorredner habe mit Recht den Getreideeinkauf bei Genossenschaften als den zweckmäßigsten empfohlen. Die Militärverwaltung habe auch schon vielfach diesen Einkauf durch Vermittlung von Vertrauensmännern der Landwirte besorgt. Für die Beamten sei es freilich nicht immer leicht, zu unterscheiden, ob sie einen Vertrauensmann oder einen Händler vor sich haben. Das freihändige Einkaufen vom Produzenten sei auch zuweilen erschwert; das Getreide werde nicht immer rein genug geliefert, so der Hafer. Auf Anfrage des Abg. Schall erklärt Nebner noch, die Absicht, noch eine dritte Konservefabrik zu errichten, bestehe nicht mehr; schon die bestehenden zwei Fabriken könnten nicht das ganze Jahr hindurch im Betriebe sein, weshalb periodische Arbeiterentlassungen nicht zu vermeiden seien.

Hierauf tritt Vertagung ein. Präsident von Lebedow hat es für angebracht, auf einen Vortrag in der gestrigen Sitzung zurückzugreifen. Es sind ja schon häufig in diesem Hause beleidigende Äußerungen gefallen gegen Personen, Gemeinschaften, gegen politische Parteien, gegen Sozialdemokraten, gegen Antisemiten, gegen Berufsstände, Junker und Pfaffen, gegen Arbeitgeber. Es war dabei immer Voraussetzung, daß eine Allgemeinheit wohl nicht beleidigt werden könne im Gegensatz zu einzelnen Personen innerhalb oder außerhalb dieses Hauses. Ich habe stets bedauert, daß die Gewogenheit derartiger beleidigender Äußerungen so um sich gegriffen hat und möchte nicht, daß dies noch weiter gehe. Nun hat aber gestern Herr Ahlwardt nicht nur übermäßigen Gebrauch davon gemacht, sondern auch einen Gebrauch, der mit der Würde dieses Hauses nicht vereinbar erscheint. (Rufe: Sehr richtig.) Ich erinnere nur an den Ausdruck „Raubtiere“, angewandt auf Personen, welche das deutsche Bürgerrecht genießen. Um Wiederholungen derartiger Vorfälle vorzubeugen, rufe ich Herrn Ahlwardt nachträglich zur Ordnung. Ich thue dies, veranlaßt aus eigener Erwägung und keineswegs auf Grund geschäftsvorwideriger Bemerkungen, welche gestern von einer Seite gemacht wurden, und welche von mir entsprechend zurückgewiesen wurden. (Beifall rechte.)

Morgen: Fortsetzung der Sitzungsberatung.

Kirchliche Nachrichten
für Richtenstein.

Am Sonntag Reminiscere, den 10. März. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt von Diak. v. Kienbusch. Nachm. 1/2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Jünglingen von Oberpfarrer Seidel.

Montag, den 11. März. Bibelstunde in der Herberge zur Heimat.

Kirchliche Nachrichten
für Callenberg.

Dom. Reminiscere, den 10. März. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. — Nachm. 1/2 Uhr Bibelstunde: 1. Petri 2, 10 ff.

Kirchliche Nachrichten
von Bernsdorf.

Montag, den 11. März. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule zu Bernsdorf.
Mittwoch, den 13. März zum Bußtag. Vorm. 1/2 Uhr Beichte, nach der Predigt Kommunion.

Wettermäßige Witterung für den 9. März: (Privatlich aufgestellte Prognose aus dem in unfrem Expeditionsraum befindlichen Lamprecht'schen Wettertelegraph.) Wesentliche Aenderung noch nicht in Aussicht.

Billig-
solideste Verkaufsstelle für
Braut-Einrichtungen u.
Möbel aller Art,
wie Sofa's, Matrasen, Plüsch-
garnituren, Ottomane, Polster-
stühle, Spiegel, Verticows,
Schränke, Tische, Betten, Kom-
moden, Koffer usw. ist das Möbel-
Magazin von
Franz Vademann,
Richtenstein, am Markt.
Aufpolstern alter Möbel in
und außer dem Hause.
Rechnungsformulare
sind stets auf Lager in der
Expedition des Tageblattes.

Louis Heinze,
Callenberg, neben der Schule
empfiehlt
Konfirmanden-Anzüge, sowie Herren- u. Knaben-Anzüge
von Kammaru, Cheviot, Diagonal und Bucksia, 1- und 2-reihig.
in nur guten Qualitäten und hochfeinen Façons zu den denkbar billigsten Preisen.
Ferner empfehle einen Posten (Belegenheitskauf)
Arbeitschößen für Männer,
feste Zwirn-Ware, für à 1 Mk. 75 Pfg.
Ich suche zum sofortigen Antritt einen
zuverlässigen
Knecht
im Alter von 16—18 Jahren. Zu er-
fahren in der Exped. des Tageblattes.

Tapeten!
Naturall-Tapeten von 10 Pf. an,
Stoff-Tapeten " 30 " "
Gold-Tapeten " 20 " "
in den schönsten und neuesten Mustern.
Musterkarten überall hin franko.
Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.
Allen denen,
welche am Magen leiden, bin ich
gern bereit, unentgeltlich mitzutheilen,
wie sehr ich am Magen gelitten und wie
ich ungeachtet meines hohen Alters da-
von befreit bin.
Meyer, Lehrer a. D.
Linden bei Hannover.

Wohlthätigkeits-Concert.

Montag, den 11. März a. c. wird zum Besten der **Brand-Falamitosen** unserer Schwesterstadt **Callenberg** im Saale des goldenen Helms ein

Unterhaltungs-Abend,

bestehend in **Concert und Theater,**

unter gütiger Mitwirkung des städtischen Orchesters, stattfinden. Die unterzeichneten Vereine haben die Ausführung eines reichhaltigen Programms übernommen und bitten um des guten Zweckes willen um recht thätigste Unterstützung.

Programm an der Kasse.

Sperresitz 1 Mark. 1. Platz 50 Pfg.
Vorverkauf bei den Kriekreuren Herren **Zacharias** und **Foyer** in **Lichtenstein** und Herrn **C. Weidauer** in **Callenberg**.

Königl. Sächs. Krieger-Verein. Musik-Verein.

Gasthof Kuhschnappel.

Morgen Sonntag

Kaffee-Schmaus,

von nachmittags 4 Uhr an

Sall.

Freundlichst ladet ein

S. Zahl.

Geräumige Ausspannung.

Gasthof zur grünen Linde, Hermsdorf.

Morgen Sonntag

Pfannkuchen-Schmaus mit Ball,

wobei ich auch mit verschiedenen anderen Speisen und Getränken aufwarte. **Aug. Seifert.**

Müller's Restaurant und Café,

Delsnitz i. G., am Bahnhof.

Morgen Sonntag, den 10. März und Montag, den 11. März

Grosses Gesangs-Concert und Vorstellung,

ausgeführt von Herren und Damen.

Aufang nachmittags 3 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Fr. Ernst Müller.

Max Pakulla,

Lichtenstein, am Markt.

Zur Konfirmation

empfehle für Mädchen:

Schwarze und farbige ganz wollene **Kleiderstoffe**

in den neuesten Modellen,

das Kleid 6 Mk. für 4 Mk., 4 Mk. 50 Pf., 5 Mk., 6 Mk. bis zu den feinsten Qualitäten.

Konfirmanden-Jaquetts,

Konfirmanden-Stragen

in neuester Ausführung.

Stragen von 75 Pf., **Jaquetts** von 3 Mark an bis zu den besten Genres.

Konfirmanden-Shawls

von 70 Pf. an,

Konfirmanden-Korsetts

von 65 Pf. an.

Bei Konfirmanden-Einkäufen bitte um Berücksichtigung.

Zur Konfirmation

empfehle für Knaben:

Eine große Auswahl auf's Beste verarbeitete

Konfirmanden-Anzüge,

Blaue Diagonal-Anzüge

von 9 Mark an,

als praktisch und neu empfehle

1. und 2-reihig gearbeitete

Cheviot-Anzüge

in dunkel, blau und braun,

von 12 Mark an,

schwarze Corset-Anzüge

in erst Noehener Qualität,

à 16-20 Mark,

Konfirmanden-Hüte,

neueste Façon, weiche leichtenartige

Qualität, Stück 1,25, 1,50, 1,75 Mk.

Ergebenst

Max Pakulla.

Grundbesitz

zur Vermittlung von

An- und Verkauf

übernimmt streng diskret

Franz Glachowsky, Lichtenstein.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein (Markt 179).

Theater

in Lichtenstein

(Hotel goldner Helm).

Heute Freitag, den 8. März

Zweites Gastspiel

der

Freiberger Stadttheater-Gesellschaft.

Direktion: E. Hannemann.

Neu! Sensationell! Neu!

Mit durchschlagendem Erfolg

am Deutschen Theater in Berlin

und an allen besseren Bühnen

aufgeführt.

L'Arronge's letztes Bühnenwerk:

Lolo's Vater.

Vollstück in 4 Akten von L'Arronge.

Verfasser von:

Dr. Klaus, Rein Leopold,

Sesemann's Töchter usw.

Billets zu ermäßigten Preisen

und zwar:

Sperresitz Mk. 1,25, 1. Platz

80 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.

Sind im Vorverkauf bei den Herren

L. Foyer und **G. Zacharias** in

Lichtenstein und Herrn **Kaufmann**

Weidauer in **Callenberg** bis 6 1/2 Uhr

abends zu haben.

Anfang 8 Uhr.

Sonnabend, den 9. März sollen

im **Gasthof zum goldenen Löwen**

hier von 9 Uhr vorm. an

1 gute Nähmaschine, 1 g-

neuer Kleiderschrank, ein

Pfeiler-Tisch, eine gute

Matratze, ein gutes Sofa,

ein Kreuz u. Kette, einige

P. Ohrringe, eine g. u.

Buttermaschine, sowie 1

goldne Damenuhr Bett-

stelle, Deckbetten, 1 großer

bronzenener Salon-Spiegel

und versch. andere gegen sofortige Bar-

zahlung reichlichend v. istigert werden.

Otto Defer, Auktionator.

Conserven

in großer Auswahl, als:

Stangenpargel,

Bruchspargel,

junge Erbsen,

Schnittbohnen,

Pfifferlinge

empfehle zu billigsten Preisen

Ed. Mezner.

Eine Stube

mit Kammer und Zubehöre zu mieten

gesucht. Best. Offerten unter **Z. 100**

an die Expedition des Tagebl. erbeten.

Arbeiter-

Kleiderfabrik

Delsnitz (Erzg.)

verkauft im Detail zu Engros-Preisen

blaue Anzüge,

blau Baumwolltuch à St. 3 M. 50 Pf.,

blaue Anzüge,

Doppel-Pilot, à St. 5 M.

Für Händler

beste und billigste Bezugsquelle in allen

Qualitäten von

Arbeitshosen,

Joppen,

Knaben- u. Kinderanzügen.

Lagerbesuch sehr lohnend.

Achtungsvoll

Friedrich Grüßer,

Delsnitz (Erzg.).

All Heil!

Alle Radfahrer und Sports-Kollegen
Montag, den 11. März, abends
8 Uhr im Restaurant **Stadtspark.**
Mehrere Kollegen.

Sämtliche Rekruten

von **Callenberg** werden ersucht, sich
Sonntag nachm. 3 Uhr im **Bürger-**
garten einfinden zu wollen.

Mehrere Rekruten.

Weisses Ross.

Heute Sonnabend

hauschlacht. **Pöfelschweinestüchel.**

Ergebenst ladet ein

Hermann Geißler.

Wettiner Hof.

Heute Sonnabend abend Stamm:

Sammelente mit voigtl. Klößen.

Es ladet freundlichst ein

Fr. Brauer.

Müller's Restaurant u. Café,

Delsnitz i. G., am Bahnhof.

Montag, den 11. März

Schlachtfest,

vormittags **Wessfleisch,**

abds. **Schweinsknochen**

mit voigtl. Klößen, sowie

Bratwurst mit Sauer-

kraut. Es ladet freundlichst ein

Fr. Ernst Müller.

Frischen Schellfisch,

ff. Messina-Apfelsinen,

à Stück 5 Pf.,

ff. Hlensburger Spid-Mal

empfehle **C. Seifert.**

Delsnitz (Erzgeb.).

Fr. Grüsser's Warenhaus.

Schuhverkaufe für Herren:

für 6 M. **Schaftstiefel** mit Doppelpöhlen,

für 5 M. **Stiefeletten,**

für 5 M. **Halb-Schuhe,**

für 4 M. **Hauschuhe.**

Für Damen:

für 4 M. 50 Pf. **Stiefeletten,**

für 4 M. **Halb-Schuhe**

zum Schnüren oder mit Gumm.

Ferner ist mein

Schuhwaren-Lager

in allen Artikeln auf das Reich-

haltigste sortiert und kommen trotz

der billigen Preise nur gute und

dauerhafte Waren zum Verkauf.

Achtungsvoll

Friedrich Grüßer,

Delsnitz (Erzgeb.).

Gut Emmentaler Käse,

ff. Camembert in Staniol,

ff. Neuschatteler in Staniol,

Prima Limburger Käse,

Prima Rimmelskäse,

f. Parmesankäse,

ff. Schlesische Bierkäse,

ff. Quarkkäse

empfehle billigt **Louis Arends.**

Naturreine Süßrahmtafelbutter,

9 Pfd. postfrei Mk. 10 50. Nachn. liefert

täglich **Martin Bilger, Ullr-Donau.**

Eine Stube

ist zu vermieten.

Näheres zu erfahren durch die Ex-

pedition des Tageblattes.